Wie der Dumme August auf die Welt kam

Autor(en): **Freuler, Kaspar**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **81 (1955)**

Heft 44

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-495043

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wie der Dumme August auf die Welt kam

Natürlich war er nicht von Anfang an da. Aber seinen Geburtstag unter dem zivilen Namen TOM BELLING kannte er nicht, wußte höchstens, daß er als Sohn eines amerikanischen Zirkusdirektors und einer Farbigen während einer Europatournée dem väterlichen Zelt einfürallemal entwichen, und ohne weiteres Gepäck Monate und Jahre lang kreuz und quer durch ganz Europa getippelt war. Zigeuner, Tierbändiger, Seiltänzler und Jongleur war er, und wenn man es wünschte Schlangenmensch, Geiger und pickfeiner Gentleman. In Rußland entführt er eine bildschöne Prinzessin, im kalten Kaukasus hungert er sich mit des Direktors Tochter durch verschneite Wälder, verdreht dunkeläugigen Griechinnen und Französinnen den Kopf und heiratet eine englische Tänzerin der kaiserlichen Oper vom Fleck weg.

August Renz hatte 1869 den knapp dreißigjährigen Allerweltsartisten engagiert. Renz besaß den größten Zirkus von Berlin, in dessen Mauern allabendlich ihrer Sechstausend staunten und lachten. Aber aus irgendeinem Grund muß Tom Belling gleich beim Debut den kritischen Berlinern nicht gefallen haben, wurde mit Glanz und Gloria ausgepfiffen und vom höchlich verärgerten Renz kurzerhand zu einer Woche Arrest verdonnert.

Da saß er also in einer engen Mansarde, die nach Moder stank, in jener Garderobe, wo die letzten Ueberbleibsel vergangener Herrlichkeiten ‹für alle Fälle› noch aufbewahrt wurden: hundertmal geflickte Kostüme, deren Seide auseinanderfiel, fettige Perücken mit Mäuselöchern, falsche Bärte und Schnäuze, eingedrückte Zylinderhüte und allzuhohe Stehkragen, grau angelaufene Reitstiefel, Säbel und Reitpeitschen und was alles einmal zum Bau gehört hatte. Wenn er nicht schlief, so versuchte er Handstände mit einem alten Krug auf dem Kopf, balancierte Bälle, wirbelte Blechteller auf einem Stecken oder vertrieb sich die Zeit mit Kartenkunststücken.

Ab und zu kamen Kollegen und Kameraden, so zwischen Proben und Vorstellung, brachten ihm heimlich gute Dinge, Wein und Kuchen und ein paar Schnitz Schinken, wenn's hochkam, und hatten ihre helle Freude an seinen aus dem Stegreif erzählten Späßen und Schnurren. Eines Abends empfing er sie, hochnobel ausstaffiert, in einem uralten Stallmeisterkostüm, das er in einem der Kasten gefunden hatte, den Rock schiefgeknüpft, eine wirre, rote Perücke verkehrt auf den Kopf gestülpt, in ausgetretenen Schlarpen einer unmöglichen Schuhnummer, die irgendein Vorgänger hinterlassen hatte. Die Nase hatte er sich feuerrot angestrichen, die Backen dito und die Lippen kreideweiß. Die Finger der übergroßen weißen Handschuhe baumelten trübselig von den Händen.

«So sollte dich der Alte sehen! Der kriegt' den Schlag! Versuch's – nur auf einen Moment, ohne daß er dich erkennen kann – und wir wissen von nichts und von noch weniger!» Tom ist von jeher zu allen Abenteuern aufgelegt. Wenn Renz ihn rausschmeißt – nun ja – aber doch lieber nicht – –

Immerhin, die Kollegen sollen ihren Spaß dran haben – und die junge Französin, der er schon beim ersten Auftritt Augen gemacht hat. Sie reitet auf schwarzen Ponys und ist ein Geschöpf wie aus Porzellan gegossen.

Man verspricht ihm ein Glas Bier, zwei oder gar drei. So schleicht er denn, wie die Vorstellung in vollem Gang ist und er den Direktor mit Sicherheit in der Loge sitzen weiß, durch die engen Treppen hinunter, Schritt um Schritt, und wagt sich bis in den letzten Stallgang vor dem schweren Riesenvorhang, der die Manege abtrennt. Streichelt den tänzelnden Ponys den runden Rücken und streichelt die Reiterin nicht weniger zärtlich. Allez hop! das Orchester schmettert! –

Er blinzelt, indes die Artisten die Bäuche halten, durch das Loch des Vorhangs. Richtig, da sitzt der Gewaltige, rechts in der Loge. «Wenn er dich sieht, dreht er dir den Hals dreimal um!» warnt einer. «Ach was, wenn er sitzt, so sitzt er! und Lebenslänglich riskiert er meinetwegen kaum!» lacht Tom unbekümmert, verbeugt sich mit letzter Grandezza, macht nach allen Seiten Komplimente und parliert in allen seinen berühmten elf Sprachen. Schließlich aber läuft das kleine Privatvergnügen auf ein totes Geleise, plötzlich wird ihm die Sache unheimlich, er wirft die letzten Kußhände mit den überlangen Handschuhen, dreht sich um und will sachte verschwinden.

Aber da steht Renz vor ihm. Direktor August Renz in seiner vollen Größe von 190 Zentimetern.

Tom Belling muß in diesem Moment dümmer als je ausgesehen haben. Renz ist platt vor soviel Dämlichkeit. «Mensch! Mensch! Warum haben Sie mir denn kein Wort von dieser Nummer geflüstert? Marsch! Allez hop! Raus! Raus! Vorwärts in die Manege! Was besinnen Sie sich denn noch?» Renz reißt den Vorhang eine Spalte weit auf und befördert Tom mit einem kräftigen Tritt in den Hintern in das blendende Licht der Manege. Er stolpert über etwas, dreht sich um und will zurück, hört das fluchende Marsch! Marsch! durch den Spalt und wankt wieder dem gelben Sägemehl zu – und da liegt er auch schon längelang mitten drin. Fassungslos verlegen rappelt er sich auf und bläst das Zeug vom Kostüm. Das Orchester beginnt zu schmettern, livrierte Diener bringen einen zusammengerollten Riesenteppich und aus lauter Verlegenheit beginnt er, ihnen zu helfen, stolpert über die alten Schlarpen – und begreift mit einemmal die große Chance seiner Karriere! rennt nun in hellem Uebereifer dahin und dorthin und ist nirgends und überall und allen im Weg, und konstatiert mit wachen Ohren, daß der übervolle Zirkus einmal übers andere die Kuppel mit brausendem Beifall füllt.

Plötzlich ruft eine Stimme aus dem obersten Rang, von dorther, wo man für 20 Pfennige drei Stunden lang an der Kante stehen darf: *«August! August!»* Und der ganze Zirkus fängt an zu rufen und zu schreien, taktmäßig und im Chor und mit klatschenden Händen: «August! August!» In diesen Minuten stirbt der Zivilist Tom Belling. Von nun an heißt er ‹Dummer August›. Wochenlang stolpert er nun in den Pausen über Teppiche und Seile, macht seine kurzen Späße, schüttelt den Sand aus den Schlarpen oder bindet sich mit sorgfältigster Eleganz die unmögliche Kravatte, sucht einen Floh im Hosenboden – und lächelt mit seiner roten Knollennase selig und überglücklich in die obersten Ränge hinauf.

Dann hat er auf einmal genug. Eines Tages ist er verschwunden. Drei Abende lang reitet das französische Porzellanfigürchen trübselig auf den schwarzen Ponys.

Wo er der Welt unendlicher Abenteuer Ade gesagt hat, weiß niemand. Drei Söhne sind ihm geboren worden, in Kischinew, in Paris, in Konstantinopel. Alle drei sind wiederum Artisten geworden, Seiltänzer, Tierbändiger, Schlangenmenschen, Musiker, Clowns – aber keiner ist je als ‹Dummer August› aufgetreten. Den Weltruhm haben sie ihrem alten Vater überlassen. Andere haben ihn weiter durch alle Kontinente getragen.

Kaspar Freuler